

»Bewegungen sind schon immer die Keimzellen der Erwachsenenbildung gewesen«, stellt Johannes Schillo die gegenwärtige Dynamik in einen größeren Kontext. Schillo ist Publizist und Redakteur im Feld politischer Bildung. »Ob Arbeiterbewegung, konfessionelle oder Jugendbewegung: viele der heute noch aktiven Trägergruppen in der Erwachsenenbildung wurzeln in sozialen Bewegungen«. So gesehen hat politische Bildung derzeit verbesserte Chancen. Benedikt Widmaier: »Wir hatten lange keine politisierte Öffentlichkeit mehr, die haben wir jetzt wieder, wenigstens punktuell. Und Politisierung ist eine wichtige Voraussetzung für politische Partizipation und Motivation für politische Bildung.«

Auch der Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung, Thomas Krüger, deutet Situationen, in denen sichtbar wird, dass die Repräsentanten nicht die gesamte Gesellschaft vertreten, als Chance: »Für die politische Bildung sind solche Situationen und Konstellationen eine segensreiche Herausforderung. An und in ihnen destillieren sich politisches Wissen und demokratische Kultur. Wie es Helmut Dubiel einmal treffend beschrieben hat, muss Demokratie partizipativer oder diskursiver werden. Dafür sind geschützte Reflexions- und Aktionsräume der politischen Bildung besser geeignet als die hitzige Zuspitzung der Straße.«

Aber sind die Proteste in Stuttgart und an den Castor-Bahnstrecken auch ein Lernanlass für die politische Klasse? Der Soziologe und Bewegungsforscher Dieter Rucht vom Wissenschaftszentrum Berlin ist optimistisch, dass Stuttgart 21 langfristig zu einer neuen Partizipationskultur bei Großprojekten führen könnte. So sei es nicht mehr so leicht, den Bürgern nur mehr die Vorteile einer anstehenden »Baustelle« zu vermitteln. Hier ist mit zu viel Kompetenz auf der Gegenseite zu rechnen. »Protest ist Ausweis von Kompetenz«, sagt er. Die wachsende freie Verfügbarkeit wissenschaftlichen Wissens im Internet unterstützt diese Entwicklung. Heißt: Es werden Verfahren gefunden werden müssen, in denen Vor- und Nachteile offen auf den Tisch kommen und eine Debatte über Bewertungen der Fakten geführt wird, über Werturteile letztlich. Aber ist dies politisch wahrscheinlich? Benedikt Widmaier ist skeptisch: »Ich sehe keine geeigneten Vorschläge, wie politische Entscheidungsprozesse partizipativer werden könnten, oder wenn, dann sind sie randständig. Der ganze Zivilgesellschaftsdiskurs ist ja auch in der politischen Wissenschaft marginalisiert.« Zivilgesellschaft ist in Sonntagsreden stets hoch angesagt. »Aber wenn sie Eigensinn entwickelt«, so Schillo, »wird massiv gegen sie vorgegangen. In Konkurrenz zur Parteiendemokratie möge sie sich bitte nicht überschätzen, das lassen uns die Politiker doch spüren.«

Wie lernhaltig ist der Massenprotest?

Aktuelle Stimmen der politischen Bildung

Informelles politisches Lernen hat in diesen Tagen, jedenfalls in Stuttgart und Gorbien, Hochkonjunktur. Die Beschlüsse zum Neubau des Stuttgarter Hauptbahnhofs und zur Laufzeitverlängerung für Atomkraftwerke haben es – wenn auch mit einiger Verzögerung – möglich gemacht: eine ungeahnte Widerstandsdynamik in breiten Bevölkerungskreisen, die Bereitschaft zur inhaltlichen Auseinandersetzung mit politisch umstrittenen Themen – über Generationen- und Milieugrenzen hinweg. Man könnte fast auf die Idee kommen, die politisch Verantwortlichen für den Preis Politische Bildung 2011 zu nominieren. Dieser wird vom Bundesausschuss Politische Bildung (bap) für Projekte vergeben, die zwischen 2009 und 2010 politische Partizipation angeregt haben. Wie – ganz im Ernst – Experten der politischen Bildung die Lernhaltigkeit des Massenprotests tatsächlich einschätzen, hat Peter Brandt nachgefragt:

In Stuttgart diskutieren Bürger über Gleisverläufe und Zugtaktungen, sie studieren Kalkulationen und Verordnungen, sie informieren sich über Baupläne und Architekten-Entwürfe. Entlang des Castor-Transports werden innovative Kommunikationstechniken erlernt, Grenzen des zivilen Ungehorsams studiert, Gewaltfreiheit, aber auch Formen der Blockade eingeübt. Dürfen wir uns über die Protest-Bewegung als wiederentdeckten politischen Lernort freuen?

»Aus Sicht der politischen Bildung halte ich den Stuttgarter Protest nicht für besonders lernhaltig«, sagt Karl-Ulrich Templ, der übergangsweise die Landeszentrale für politische Bildung in Baden-Württemberg leitet (weil Direktor Lothar Frick als Büroleiter von Schlichter Heiner Geißler aushilft). »Das bleibt doch zunächst sehr bei technischen Fakten. Politische Bildung im Sinne einer Auseinandersetzung mit politischen Prozessen und Verfahren ist dies noch nicht. Aber wir sehen, dass da ein großer Bedarf entsteht. Die Leute informieren sich mehr denn je bei uns, besorgen sich die Landesverfassung und Grundgesetze. Wir müssen als Institution in diese Dynamik reingehen, da ist jetzt eine wachsende Nachfrage nach politischer Bildung.«

Benedikt Widmaier, Leiter der Heppenheimer Akademie »Haus am Maiberg«, trennt in diesem Zusammenhang Aktion und Bildung weniger deutlich als Templ: »Die Teilnahme an politischer Aktion kann politische Bildung im besten Sinne sein, wenn sie zur politischen Partizipation motiviert. Über künftige Gleisführungen zu diskutieren, kann doch hoch politisch sein. Es sagt niemand: da sollen sich doch die Experten drüber streiten, die Demonstranten erarbeiten sich diese Expertise gezielt.«

Stuttgart, 30. September 2010 (Foto: Patrick Stößer)

